

**Wischer Hof.**  
 8 Uhr  
**Strong**  
 7. Episode.  
 Mädchen  
 fällt aus.

1923  
**ettspiele**

chaft F. A. L. B.  
 Inventus" 5 Uhr.  
 ndhof.

**ankheit**  
 des Geldes  
 em. Sparkasse  
 f. Zinsfuß  
 ank Calw.

Calw e. G.  
 m. u. S.  
 22.

Basloa	2266.21
ben der In-	7591.57
er laufender	91641.40
en	
affengelder	99095.13
f. sauthaben	2703.44
t 5% Divi-	4269.03
den	
efond	207566.78
ewinn 1922	
	209
	15
	224
	13
	211

Schlach. Niedhammer.  
 Schlatterer. Reichert.  
 Gardi.

**m. Rumpfe,  
 Websteine**

**enkelnmann.**

**iumstimmer**  
 gegenb. Aufträge  
 chäftsstelle des Blattes  
 berlegen.

**Wrozheim,**  
 Fernspr. 1210 u. 7821

**Bunahme**  
 nferes Blattes  
 großen An-  
 gertliche Aus-  
 Blattes findet.

von vormittags

**öwen"**

**klass. starker**  
**g. Milchkuhe,**  
 (Schaffkuhe),  
**higer Kühe,**  
**hr. Kalbinnen**  
**ön. Jungvieh**  
**ag Löwengart.**

## Die Antwort Italiens und Englands.

**Beide Regierungen bezeichnen die deutschen Vorschläge als völlig unzulänglich.**

**Die Antwortnote Mussolinis auf den deutschen Reparationsvorschlag.**

Rom, 14. Mai. Die gestern mittag der hiesigen Botschaft überreichte Note der italienischen Regierung lautet in deutscher Uebersetzung: Herr Botschafter! Die aufmerksame Prüfung des Memorandums vom 2. Mai ds. Js., das die Vorschläge der deutschen Regierung für eine Regelung der Reparationsfrage enthält, hat mich überzeugen müssen, daß sie nicht geeignet sind, den alliierten Regierungen als Grundlage für eine entscheidende Diskussion zu dienen. Meine wiederholten Bemühungen, die deutsche Regierung zu veranlassen, vernünftige und praktische Vorschläge vorzulegen, um aus der in Mitteleuropa entstandenen gefährlichen Lage herauszukommen, gaben mir einigen Grund zu der Hoffnung, daß der Schritt der deutschen Regierung einen Fortschritt auf dem Wege einer friedlichen Lösung der Frage bedeuten würde. Ich muß jedoch feststellen, daß meine Erwartung getäuscht worden ist. Der Standpunkt der italienischen Regierung in der Sache ist bekannt. Wie aus den von ihr bei den letzten beiden Konferenzen in London und Paris vorgelegten Plänen hervorgeht, ist Italien durch seine gegenwärtige wirtschaftliche und finanzielle Lage gezwungen, das Reparationsproblem und das Problem der interalliierten Schulden als immer eng miteinander verbunden anzusehen. Italien kann nicht umhin, darauf zu dringen, daß die beiden Fragen sobald wie möglich gelöst werden, wobei auch die Aufwendungen für den Wiederaufbau seiner eigenen besetzten Provinzen berücksichtigt werden müssen. Diese Notwendigkeiten erklären deutlich seine Haltung sowohl bei den Beschlüssen der Reparationskommission, wie auch bei allen Ereignissen, die nach der letzten Konferenz von Paris eingetreten sind, wobei zu berücksichtigen und als feststehend anzunehmen ist, daß seine Interessen und seine Forderungen bei der Lösung der äußerst ernststen Fragen nicht geringer sind als diejenigen irgend eines alliierten Staates. Wie in vielen amtlichen Versicherungen und besonderen Akten der königlichen Regierung bekundet worden ist, ist Italien geneigt, seinen Anteil an den Opfern zu tragen, um zu einer allgemeinen wirtschaftlichen Regelung zu gelangen. Aber es kann nicht zugeben, daß ihm mehr auferlegt wird, als seine Kräfte bei vernünftiger Schätzung zulassen. Auch darf nicht vergessen werden, welche Stellung Italien hinsichtlich der Reparationen der kleinen Staaten hat und in Ansehung, wenn es aus Generosität und Mäßigkeit, sowie mit Rücksicht auf deren äußerste Interessen erhebliche Konzessionen bewilligt hat, ohne sich bisher auf das Recht der in den Verträgen festgelegten Mitverantwortlichkeit Deutschlands zu berufen oder auf dieses Recht zurückzugreifen. (Anm. des W.B.: Die Uebersetzung des vorstehenden Satzes ist unsicher, da offensichtlich eine Verstümmelung des Telegramms aus Rom vorliegt.) Der deutschen Regierung ist übrigens bekannt, daß die italienische Regierung sich zu ihrem lebhaften Bedauern gezwungen sah, dem von der englischen Regierung der Konferenz in Paris vorgelegten Plan zur Regelung der Reparationen nicht beizutreten. Obwohl das Memorandum Bonar Law's hohe Ziele anstrebte, schien es die unabwiesbaren Forderungen Italiens nicht genügend zu berücksichtigen. Nach diesem unmittelbaren Vorgang muß die italienische Regierung mit berechtigtem Erstaunen hervorheben, daß das deutsche Memorandum vom 2. Mai weit hinter den Vorschlägen zurückbleibt, die in dem Plan der britischen Regierung enthalten waren. Abgesehen davon, daß die für die Reparationen festgesetzte Summe offensichtlich weit niedriger ist als irgendein noch so geringer Betrag, den man vernünftigerweise hätte erwarten können, ist die internationale Anleihe, mit der die Zahlungen dieser Summe vollständig bewirkt werden soll, nur als ein Mittel angegeben, ohne die notwendigen genauen Angaben und ohne daß gesagt wäre, wie für ihre Unterbringung und ihren Erfolg zweckmäßig gesorgt werden soll. Ebenso fehlen alle konkreten Angaben über Garantien und Pfänder, sowie jede Bürgschaft für deren tatsächliche Gestalt. Die deutschen Vorschläge stellen daher keinen organischen und vollständigen Plan dar, wie er unbedingt notwendig gewesen wäre, um zu einer auch nur grundsätzlichen Erörterung Anlaß zu geben. Vielmehr beschränkt er sich auf eine Reihe von unbestimmten und ungenauen Angaben, die umso weniger Wert haben, je wichtiger die Fragen, auf die sie sich beziehen, für die

allgemeine Regelung sind. Dieser Mangel wird von der italienischen Regierung bedauert, weil er zum allgemeinen Schaden jede Annäherung einer Lösung des Problems verzögert und weil er eine Ansicht stützt, die gewisse Anhänger hat, nämlich die Ansicht, daß sich Deutschland unter dem Einfluß gewisser innerpolitischen Strömungen der Erfüllung seiner eigenen Verpflichtungen zu entziehen sucht. Da die italienische Regierung unter diesen Umständen feststellen muß, daß die deutschen Vorschläge keine wesentliche Veränderung der Lage herbeiführen können und obwohl sie in ihrer Erwartung getäuscht worden ist, wiederholt sie ihren Rat, daß sowohl im Interesse Deutschlands, als auch im allgemeinen Interesse des Friedens und der europäischen Wirtschaft eine baldige neue Entscheidung der deutschen Regierung zu Vorschlägen führen möge, die durch ihren Inhalt und durch ihre Bestimmtheit geeignet erscheinen, von der Igl. Regierung zusammen mit ihren Alliierten mit Aussicht auf Erfolg einer Prüfung unterzogen zu werden. Genehmigen Sie usw. . . .

### Die englische Note.

London, 13. Mai. Die heute vormittag auf der deutschen Botschaft überreichte Note der britischen Regierung hat folgenden Wortlaut: Ew. Excellenz! Die Regierung Sr. Majestät hat dem Memorandum, das Ew. Excellenz mir am 2. Mai mitgeteilt haben und in dem die deutsche Regierung ihre Vorschläge für eine Regelung der Reparationsfrage vorlegt, ihre sorgfältige Aufmerksamkeit zuteil werden lassen. Dieser Schritt der deutschen Regierung ist bekanntlich die Folge einer Anregung gewesen, die ich im Laufe einer Debatte im britischen Parlament am 20. April gegeben habe und die Regierung Sr. Majestät hat daher an der Antwort, die auf diesen Appell hin erfolgt ist, ein besonderes Interesse. Ich kann Ew. Excellenz nicht verhehlen, daß die Vorschläge Ihrer Regierung eine große Enttäuschung gewesen sind und daß die deutsche Regierung den ungünstigen Eindruck, den sie sowohl auf die Regierung Sr. Majestät, als auf ihre Alliierten gemacht haben, nach meiner Ansicht hätte voraussagen und ihm daher vorbeugen können und müssen. Die Vorschläge entsprechen weder der Form noch dem Inhalt nach dem, was Sr. Majestät Regierung vernünftigerweise als Antwort auf den Rat hätte erwarten können, den ich bei mehr als einer Gelegenheit der deutschen Regierung durch Ew. Excellenz zukommen zu lassen unternehmen habe, und auf den direkteren ihr in der erwähnten Rede gegebenen Hinweis. Die Hauptgründe für diese berechtigte Enttäuschung sind die folgenden: 1. Die deutsche Regierung bietet als Gesamtbetrag ihrer anerkannten Schuld eine Summe an, die weit unter dem möglichen Betrage liegt, der die Grundlage des der Pariser Konferenz im letzten Januar unterbreiteten britischen Zahlungsplans bildete, und daher von vornherein als für die alliierten Regierungen völlig unannehmbar hätte erkannt werden müssen. Weiterhin wird die Zahlung sogar dieser unzulänglichen Summe von dem Ergebnis einer Reihe internationaler Anleihen abhängig gemacht, das unter den kundgegebenen Bedingungen in weitem Umfange ungewiß sein muß und zwar in einem so hohen Grade, daß der von der deutschen Regierung vorgelegte Plan tatsächlich Bestimmungen enthält, die sich mit der Möglichkeit des Nichtzustandekommens der Anleihen beschäftigen. Außerdem schließen die zu diesem Punkte vorgeschlagenen Regelungen finanzielle Bedingungen ein, die für Deutschland weniger drückend sind, als wenn die Anleihen erfolgreich wären, jedoch kein wirklicher Anreiz für Deutschland gegeben ist, den Versuch zur Aufbringung zu machen. 2. Daß es die deutsche Regierung unterläßt, die Art der Garantien mit größerer Schärfe zu bezeichnen, die Deutschland anzubieten bereit ist, ist noch ganz besonders zu bedauern. Statt greifbare substantielle Vorschläge in dieser Richtung zu erhalten, sehen sich die alliierten Regierungen unbestimmten Versicherungen, Bezugnahmen auf künftige Verhandlungen gegenübergestellt, die in einer geschäftlichen Transaktion dieser Art praktischen Wert entföhen. Die Enttäuschung ist um so größer, als die Regierung Sr. Majestät gern den Glauben aufrecht erhalten möchte, daß in dem deutschen Memorandum Anzeichen dafür zu finden seien, daß die deutsche Regierung die auf ihr liegende Verpflichtung anerkennt, eine ernsthafte Anstrengung zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten aus dem Vertrag von Versailles zu machen in einer Weise, die die Alliierten

### Neueste Nachrichten.

**Die deutsche Regierung hat an die Alliierten eine Note abgesandt, in der sie feierlichen Protest erhebt gegen das schändliche Urteil in Verdun, und daran erinnert, daß es in demselben Augenblick gefällt worden sei, in dem die deutsche Regierung sich angegriffen habe, Vorschläge zur Beendigung des Konflikts im Ruhrgebiet zu erheben.**

Die englische und italienische Antwort auf den neuen deutschen Reparationsvorschlag sind nun eingetroffen. Der Charakter der beiden Noten ist derselbe. Beide Noten geben der „Enttäuschung“ darüber Ausdruck, daß das deutsche Angebot so niedrig und so unklar gehalten sei, daß es als völlig unannehmbar bezeichnet werden müsse. Gleichzeitig aber wird — zwischen den Zeilen — der Hoffnung Ausdruck gegeben, Deutschland möchte ein positiveres Angebot machen. — Wir haben aus London und Rom nichts anderes erwartet. Es ist immer dasselbe Prinzip: Frankreich stellt unerfüllbare Forderungen, die anderen Alliierten machen den „Vermittler“ — auf deutsch Zutreiber für Frankreich, um aus Deutschland möglichst viel herauszupressen.

Der scharfe Druck gegen Deutschland seitens der Alliierten scheint auch auf eine erneute Verschärfung der Beziehungen der Entente zu den Oststaaten zurückzuführen zu sein. Der russisch-polnische Konflikt nimmt unangenehme Formen an, die Verhandlungen mit der Türkei haben wieder zu einem Stillstand geführt, und der Zusammenstoß der Ostöster gegen den angelsächsisch-romanischen Imperialismus scheint immer mehr zur Tatfache zu werden.

als billig und aufrichtig ansehen können. Wenn Deutschland die Absicht hat, den Weg zu einer wirklichen und schnellen Lösung des Problems zu eröffnen, das, solange es nicht gelöst ist, die politische und wirtschaftliche Lage Europas und tatsächlich der ganzen Welt in ernste Verwirrung bringt, dann scheint es bedauerlich, daß es nicht eine klarere und schärfere Abschätzung der Linien bewiesen hat, auf denen allein eine solche Lösung gesucht werden kann. Die Regierung Sr. Majestät ist ihrerseits überzeugt, daß Deutschland in seinem eigenen Interesse es vorzuziehen findet, eine größere Bereitwilligkeit zur Auseinandersetzung mit der tatsächlichen Lage zu entwickeln und unter Ausschaltung aller unwesentlichen und strittigen Punkte dazu überreden wird, seine Vorschläge noch einmal zu erwägen und so zu erweitern, daß sie in eine brauchbare Grundlage für weitere Erörterungen umgewandelt werden. In einer solchen Erörterung wird die Regierung Sr. Majestät bereit sein, im geeigneten Augenblick an der Seite ihrer Alliierten teilzunehmen, mit denen sie ein praktisches Interesse an dieser Frage teilt, das sie ebensowenig aufzugeben beabsichtigt wie den Wunsch, einer Lage von internationaler Gefahr ein Ende zu machen. Aber sie kann der deutschen Regierung nicht verhehlen, daß der erste Schritt zur Verwirklichung einer solchen Hoffnung die Anerkennung von Seiten Deutschlands sein muß, daß eine viel sicherere und viel bestimmtere Mitwirkung erforderlich ist, als sie je bisher in Erscheinung getreten ist. Ich habe die Ehre usw. (Gez.): Curzon of Kedleston.

### Berliner Pressestimmen zu den Antwortnoten.

Berlin, 14. Mai. Die Montagsausgabe des „Berliner Lokalanzeigers“ schreibt zu der englischen und zu der italienischen Note: Wenn Curzon wie Mussolini in ihren Noten kein Verständnis für Deutschlands Möglichkeit an den Tag legen, so dürfe das klar zeigen, daß ihre Noten nicht von der objektiven Betrachtung des uns wirtschaftlich Möglichen ausgehen, sondern von der politischen Rücksicht auf Frankreich. Wie weit angeht diese Grundeinstellung Englands und Italiens sich die angespannten Fäden weiter spinnen lassen können, wird mit äußerstem Sceptizismus zu beurteilen sein. — Die „Montagspost“ glaubt im Gegensatz hierzu in der Note Curzons für die deutsche Regierung die Möglichkeit einer Fortsetzung der Diskussion in der Reparationsfrage zu sehen. Namentlich auch die Frage der Garantien dürfte die Möglichkeit bieten, auf die englischen Anregungen einzugehen und den einmal gesponnenen Fäden nicht abreißen zu lassen.

### Der Reichskanzler im Einbruchgebiet.

Berlin, 14. Mai. Die „Montagspost“ meldet aus Münster, daß Reichskanzler Dr. Cuno in Begleitung des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns in Münster eingetroffen ist.



um mit Vertretern des Wirtschaftslebens aus dem Einbruchgebiet in persönliche Fühlung zu treten.

Berlin, 14. Mai. Da der Reichskanzler augenblicklich nicht in Berlin ist, kann sich das Reichskabinett, wie die Blätter melden, frühestens heute Nachmittag mit der englischen und der italienischen Note befassen.

## Die französische Gewaltpolitik.

### Eine deutsche Protestnote gegen das Werbener Schandurteil.

Berlin, 12. Mai. Die deutschen Missionen sind beauftragt worden, den an der Ruhrbesetzung nicht beteiligten Regierungen eine Protestnote gegen das Schandurteil von Werden zu überreichen. Eingang der Note wird der Tatbestand der Ereignisse am Karfreitag kurz geschildert und sodann auf das Uebereinkommen hingewiesen, das zwischen Werkleitung und Arbeiterschaft im Ruhrgebiet wegen der Sirenenzeichen getroffen wurde, um das Zeichen zur Arbeitsniederlegung zu geben. Dieser Brauch sei den Franzosen schon von Anfang an bekannt gewesen und werde in diesem Falle dazu ausgebeutet, um die einseitige französische Schuld der deutschen Bevölkerung in die Schuhe zu schieben. Zugleich solle ein Keil zwischen die Arbeiterschaft und die Unternehmer getrieben werden. Schließlich weist die Note darauf hin, daß eine eingehende deutsche Untersuchung nicht stattfinden durfte und daß die Franzosen die Unterbreitung der Angelegenheit an einen internationalen Ausschuss verweigert haben, um dann von einem parteiischen Militärgericht das schandhafte Urteil fällen zu lassen. Gegen die Drangsalierung der Ruhrbevölkerung erhebt die deutsche Regierung schärfsten Protest, zumal das Vorgehen in eine Zeit fällt, in der Deutschland im beiderseitigen Interesse bestrebt ist, dem Konflikt ein Ende zu machen.

### Protestkundgebung der Angestellten und Arbeiter der Firma Krupp gegen das Gewalturteil.

Essen, 15. Mai. Auf Anregung des Verbandes der Oberbeamten der Friedrich Krupp A.-G. sowie des Betriebsrats begaben sich vormittags Frau Bertha Krupp mit ihrem Sohne Alfred, die Frau des Betriebsratsmitglieds Müller und die Frauen der im Gefängnis befindlichen Direktoren Hartwig, Bruhn und Desterlen zum Hauptverwaltungsgebäude, wo sich im Sitzungszimmer des Direktoriums die Mitglieder der Werkleitung, des Betriebsrats und des Verbandes der leitenden Beamten sowie Vertreter der Zeche „Sälzer Neuad“ und der Friedrich Alfred-Hütte eingefunden hatten. Für den Verband der leitenden Beamten sprach Abteilungsleiter Gieruth, für den Betriebsrat der Vorsitzende Dr. Rehme, für die Friedrich Alfred-Hütte Schäfer und für den Betriebsrat der Zeche „Sälzer Neuad“ der Vorsitzende des letzteren, Overhagen. Sie alle gaben ihrer tiefsten Entrüstung gegen das Werbener Urteil Ausdruck und richteten warme Worte des Mitgefühls und der Teilnahme an die versammelten Damen, in deren Namen Frau Krupp dankte.

### Beschlagnahme der Villa Krupp in Essen!

Berlin, 14. Mai. Nach der „Vossischen Zeitung“ soll gestern an Frau Bertha Krupp der Befehl zur Räumung der Villa „Hügel“ binnen vier Tagen ergangen sein.

### Truppenverstärkungen im Einbruchgebiet.

Münster, 12. Mai. (Wolff.) An der Ostgrenze des Einbruchgebiets sind Truppenverstärkungen eingetroffen. So erhielten Dortmund 400 Mann, Dorfeld 600, Lünen das Infanterieregiment Nr. 53, Hörde eine Maschinengewehr-Abteilung und Kasrop 1000 Mann Verstärkung, die sämtlich von der französischen ersten Division in Lille stammen. Der Zweck der Truppenverstärkungen ist nicht klar.

### Wiederholtes Erscheinen französischer Truppen im unbefestigten Mannheim.

Mannheim, 12. Mai. Zum zweitenmale durchzog heute eine französische Infanteriekolonnie die Bahnhofsgasse unserer Stadt. Die Kompanie bewegte sich von Rheinau aus in den späten Nachmittagsstunden zur Rheinbrücke. Daß die Truppen durch unbefestigtes Gebiet zogen, dürfte wohl auf die Beschädigung der Altripper Fähre zurückzuführen sein.

### Dauernde Ausdehnung des Raubs von Privateigentum.

Berlin, 13. Mai. Nach der „Vossischen Zeitung“ stellen die Franzosen den Firmen, welche nach den Akten der Zollämter die Zölle gestundet erhielten, Zahlungsbefehle zu und beginnen jetzt, da die Firmen die Zahlung an die französischen Behörden verweigern, die Beträge gewaltsam einzufordern. Bisher sind ihnen etwa 350 Millionen Mark in die Hände gefallen.

### Ein englischer Arbeiterführer über den französischen Ruhereinbruch.

In einem Briefe des englischen Arbeiterführers Joseph Kling aus London findet sich in deutscher Uebersetzung folgende Aeußerung: „Ich will Ihnen nur davon Kenntnis geben, daß Tausende Engländer geradezu entsetzt sind über die schreckliche Brutalität des französischen Militarismus, wie er sich in der Ruhrbesetzung äußert. Wir sind voller Bewunderung über die einmütige passive Resistenz Ihres Volkes angesichts der großen Entbehrung und der großen Drangsalierungen, die der Bevölkerung auferlegt sind.“ Diese wichtige englische Stimme wird uns in unserem Abwehrkampf bekräftigen.

### Die schwarze Schmach.

Berlin, 12. Mai. Nach Mitteilungen der Blätter aus Wiesbaden wurde die Arbeiterin Breders in ihrer Wohnung von einem Marokkaner durch Schüsse in die Brust schwer verletzt.

## Amfliche Bekanntmachung.

Oberamt Calw.

### Satzungsänderung der Oberamtsparlasse Calw.

Nachdem die vom Bezirksrat mit Zustimmung der Amtsversammlung beschlossene Abänderung der Satzung der Oberamtsparlasse vom Ministerium des Innern mit Erlaß vom 23. April 1923 Nr. IV 1089 genehmigt worden ist, werden die Satzungsänderungen bestehender Vorschriften gemäß hiemit öffentlich bekanntgegeben:

§ 3 Ziffer 3 und 4 lautet nunmehr:

3. Der niedrigste Betrag einer Einlage ist 10 M., der in einer einmaligen oder in mehreren Einlagen zulässige Höchstbetrag darf von einem und demselben Sparer die Summe von 1 Million nicht überschreiten.

4. Die öffentlichen Körperschaften und Stiftungen, die reichsgesetzlichen Krankenkassen im Oberamtsbezirk dürfen Einlagen bis zum Betrag von 2 Millionen Mark machen.

§ 7 Abs. 1 erhält folgende Fassung:

Jedes Einlageguthaben kann, soweit es die baren Mittel der Kasse erlauben, sogleich, außerdem aber unter Einhaltung einer Kündigungsfrist zurückgezogen werden, welche beträgt bei einem Guthaben

a) bis zu 1000 Mark 1 Monat,

b) bei mehr als 1000 Mark 3 Monate.

Zwischen § 15 und § 16 wird folgender § 15 b eingefügt:

Die Sparkasse kann für Rechnung ihrer Kunden inländische Wertpapiere nach vorheriger Deduktion kaufen und nach vorheriger Uebergabe verkaufen. Von dem An- und Verkauf ausgeschlossen sind solche Wertpapiere, die an den deutschen Hauptbörsenplätzen nicht notiert werden. Von Wertpapieren, die dort nicht notiert, aber gehandelt werden, darf die Sparkasse nur Anleihen öffentl. rechtlicher Verbände, Obligationen und junge Aktien bewährter und sicherer Unternehmungen, sowie ähnliche Papiere, die nicht öffentlich oder als solche bekannte Spekulationspapiere sind, für ihre Kunden an- und verkaufen.

§ 41 Abs. 1 der seitherigen Fassung ist zu streichen, an seine Stelle tritt folgender Abs. 1:

Die Rechnung der Oberamtsparlasse wird nach den besonderen vom Württ. Sparkassengiroverband aufgestellten Buchführungsgrundsätzen geführt.

Den 7. Mai 1923.

Oberamtmann: G. S.

## Zur auswärtigen Lage.

### Zur Ermordung des russischen Vertreters in Lausanne.

Lausanne, 13. Mai. Die Ueberführung der Leiche Worowskis nach Moskau erfolgt am Montag Nachmittag.

Moskau, 13. Mai. Bei der heutigen Trauerkundgebung zu Ehren Worowskis an der, wie die „Russ. Tel.-Ag.“ berichtet, eine ungeheure Menschenmenge teilnahm, hielt Tschitscheri in eine längere Rede, in der er zunächst die unmittelbare Verantwortung für die Ermordung Worowskis auf die schweizerische Regierung, die moralische Verantwortung jedoch auf die Regierungen Frankreichs, Englands und Italiens schob. Der Hauptzweck der russischen Delegation in Lausanne bestehe in der Sicherung der russischen Küsten durch die Schließung der Meerengen für Kriegsschiffe. Zu dem englischen Ultimatum übergehend führte Tschitscheri aus, daß England versuche, der Sowjetregierung einen Stoß zu versetzen. Es sei enttäuschend, weil es einsehen müsse, daß die neue Wirtschaftspolitik Rußlands keine Kapitulation vor dem Weltkapital darstelle. Die englischen Forderungen des Ultimatus beruhten auf haltlosen Beschuldigungen. Die angeblichen russischen Agenten im Osten seien nichts anders als die Vertreter der Tendenzen eines historischen Prozesses in den erwachenden Völkern selbst, welche gemeinsam mit Rußland in dem westlichen Imperialisismus einen Gegner erblickten. Die englische Forderung auf Festsetzung einer Dreimeilenzone in den russischen Gewässern widerspreche der englischen Praxis, z. B. in den Gewässern um Ceylon. Unter stürmischem Beifall erklärte Tschitscheri, daß die Werktrüffeln in Sowjetrußland zu jedem Opfer bereit seien, um die Unabhängigkeit der Republik und die Errungenschaften der Revolution zu schützen.

### Zum englisch-russischen Konflikt.

London, 12. Mai. Blättermeldungen zufolge bestätigt die russische Handelsdelegation in London, daß sich Krassin auf dem Luftwege von Moskau nach London befindet. Der Zweck der Reise sei, Fragen im Zusammenhang mit der letzten britischen Note an Rußland zu erörtern. In London ist man laut „Evening News“ der Ansicht, daß Krassin versuchen wird, einen Bruch mit Großbritannien zu vermeiden. Man glaube, daß Krassin im Foreign Office empfangen werde.

London, 12. Mai. Reuter erfährt, daß die Besatzung des britischen Fischdampfers „James Johnson“, die kürzlich von den Sowjetbehörden an der Murmanküste gefangen genommen wurde, sofort freigelassen wurde.

Moskau, 12. Mai. Russ. Tel.-Ag. Eine allgemeine Versammlung der Mitglieder der Moskauer Börse sprach ihre Entrüstung über die englische Note aus und wandte sich an die Industrie- und Handelskreise Englands und an alle Gegner eines neuen Krieges mit der Aufforderung, sich der Moskauer Börse anzuschließen und für eine friedliche Entwicklung der Völker einzutreten.

Moskau, 12. Mai. Russ. Tel.-Ag. Das Hauptkonzeptionskomitee hat der Regierung den Vertrag über die Schaffung einer gemischten Gesellschaft zwischen der russischen Naphthasynndikat und der englischen Gruppe Charles Sell zur Bestätigung unterbreitet: Die Gesellschaft wird sich mit dem Verkauf von aus Rußland ausgeführten Naphtha-

produkten beschäftigen und verpflichtet ist, auf Wunsch des Naphthasynndikats an Großbritannien und Irland bis zu 100 000 Tonnen Petroleum zu verkaufen und diese Menge fortlaufend in den nächsten Jahren zu steigern.

### Das englische Königspaar in Italien.

Rom, 12. Mai. Nachmittags erfolgte die Abreise des englischen Königspaares in Anwesenheit des italienischen Königspaares, des Kronprinzen und Mussolinis. Die Menge brachte ihnen begeisterte Huldigungen dar. Der König und die Königin werden den englischen Friedhof in der ehemaligen italienischen Kriegszone besuchen.

### Japanisch-russische Annäherung.

Moskau, 12. Mai. Wie die Russische Telegraphenagentur aus Tokio meldet, hat die Ankunft Joffes in Tokio Anlaß zu einer riesigen Kundgebung der ganzen Stadtbevölkerung für die Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zu Sowjetrußland gegeben. Es verlautet, daß die Stimmung des japanischen Volkes und selbst der Hofkreise sich entschieden zugunsten einer Annäherung an Rußland geändert hat. — Nach der offenen Brüstung Japans durch England blieb den Japanern nichts anderes übrig, als sich nach Rußland hin zu orientieren.

### Eine amerikanische Anleihe für Oesterreich?

Paris, 12. Mai. Eine Nachrichtenagentur meldet aus New York, in Wallstreetkreisen laufe das Gerücht um, ein Syndikat unter Führung der Morganbank habe praktische Arrangements zu dem Zweck getroffen, sich an einer Anleihe von 130 Millionen Dollars für Oesterreich zu beteiligen. — Die Bedingungen werden natürlich eine Ausschaltung der wirtschaftlichen Freiheit Oesterreichs sein.

## Deutschland.

### Die furchtbare Ernährungsnot in Deutschland.

Berlin, 13. Mai. Die „Germania“ meldet: In Berlin konnten nach den neuesten Erhebungen 20 Prozent der Kinder wegen Unterernährung nicht in die Schule aufgenommen werden. In 24 Regierungsbezirken Preußens sind mehr als 50 Prozent der Bevölkerung unterernährt.

### Vor dem Beginn

### der neuen Steuerungsverhandlungen.

Berlin, 13. Mai. Die Blätter heben hervor, daß die morgen beginnenden Steuerungsverhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und den Spitzenorganisationen erstmalig seit der Ruhrinvasion unter Trennung von Arbeitern und Beamten stattfinden. Wie angenommen wird, erfolgt die Trennung, weil die Beamtenghälter auf eine neue Grundlage gestellt werden sollen. Infolgedessen dürften die Verhandlungen mit den Beamten längere Zeit in Anspruch nehmen.

### Deutschland als Lehrmeister fremder Staaten.

Berlin, 12. Mai. Laut „Lokalanzeiger“ sind in Berlin ungefähr siebzig Bürgermeister und andere Vertreter ausländischer Gemeinden eingetroffen, die sich auf einer Studienreise durch deutsche Städte befinden. Beteiligt sind Holland, Finnland, Estland, Norwegen, Ungarn und die Tschechoslowakei. Außer Berlin sollen noch Lübeck, Kiel, Altona, Leipzig, Dresden und voraussichtlich auch Grünberg in Schlesien besucht werden.

## Volksgemeinschaft.

Von Dr. H. Herschel, Mitglied des Reichstags (Zentr.).

Seitdem Adam Stegerwald über die Notwendigkeit und den Geist wahrer Volksgemeinschaft in Deutschland redete und schrieb, will und wird der Ruf nach ihr dort nicht mehr verstummen. Ja, er erhält angefehts des Ruhmrechts der Franzosen und Belgier heute lauter und eindringlicher wie je zuvor. Mit Recht.

Es ist ja gemeinsame deutsche Pflicht, mit ruhiger Festigkeit und ohne Unbesonnenheiten weiter abzuwehren, was uns im Westen droht. Einfachste Ueberlegung zeigt, daß der Erfolg unseres Widerstandes ganz anders sein muß, je nachdem das ganze Volk ihn leistet — in Front und Etappe — oder aber wenn entweder gar keine Einheitsfront zustandekommt oder gar, was das Schlimmste wäre, wenn sie nachträglich zusammenbräche.

Andere Nationen hatten schon früher mehr Volksgemeinschaft als wir. Der Grund dafür liegt in unserer unglücklichen Geschichte. Wir litten und leiden zu sehr unter Zerrissenheit, Konfessionell, politisch, sozial waren und sind wir zerklüftet.

Von Frankreich sagte schon vor zwei Jahrhunderten Louis XIV., man habe un roi, une foi, une loi. Ähnlich war es nach den Kämpfen der weißen und roten Rose in England. Aber bei uns fehlte seit der Reformation die Einheit der Herrscher, des Glaubens und des Rechtes. Das hinderte Volksgemeinschaft.

Wir sind das einzige große Volk Europas, in dem nicht ein Bekenntnis fast ganz überwiegt. Deshalb bildete Deutschland zwar den Toleranzgedanken aus, deshalb aber litt es auch so sehr unter furchtbaren Religionskriegen. Nichts ist wahrer Volksgemeinschaft abträglicher als solche. Nichts schwächt ein Land mehr nach außen und innen wie sie. Während des dreißigjährigen Krieges sank die Bevölkerung des Reiches bis auf 8 Millionen. In derselben Zeit begründete England seine Vormacht zur See und Frankreich raubte uns bald darauf das Elsaß. Unsere Schwäche wurde ihre Stärke. — Auch unblutige scharfe Auseinandersetzungen zwischen Konfessionen schaden einem Volke. Das zeigt der Kampf zwischen Kirche und Staat, also der sogenannte Kulturkampf von oben. Noch gefährlicher aber ist ein feindliches Verhalten der einzelnen Volksgenossen verschiedener Bekenntnisse selbst zueinander, der sogenannte Kulturkampf von unten. Auch den haben wir leider kennen gelernt.

Die Erstarkung der Territorialgewalt der einzelnen Fürsten seit dem 16. Jahrhundert führte zur Schwächung des Reiches.



Wunsch des  
bis zu  
Menge  
er.  
reise des  
nischen  
nis. Die  
dar. Der  
riedhof in  
phenagen-  
Tokio An-  
stadtbevöl-  
ziehungen  
die Stim-  
kreise sich  
land ge-  
ans durch  
s, als sich  
ich?  
eldet aus  
um, ein  
praktische  
iner An-  
zu betei-  
ine Aus-  
sein.  
chland.  
n Berlin  
ozent der  
le aufge-  
hens sind  
rt.  
n.  
daß die  
zwischen  
anisation-  
ung von  
enommen  
älter auf  
olgedessen  
gere Zeit  
anten.  
n Berlin  
eter aus-  
er Stun-  
gt sind  
und die  
ed, Kiel,  
Brünberg  
entt.).  
t und den  
nd redete  
mehr ver-  
der Fran-  
je zuvor.  
Festigkeit  
s uns im  
folg un-  
das ganze  
wenn ent-  
was das  
meinschaft  
ischen Ge-  
heit. Kon-  
ten Louis  
ar es nach  
n d. Aber  
rlicher, des  
schaft.  
nicht ein  
Deutschland  
er litt es  
n. Nichts  
e. Nichts  
Während  
es Reiches  
land seine  
darauf das  
unblutige  
ben einem  
nt, also der  
aber ist ein  
rchiedener  
kampf von  
en Fürsten  
es Reiches.

Freilich hatte sie eine hohe Blüte der Kultur und Kunst zur Folge, wie Weimar deutlich zeigte, und so konnte sie auch die Volksgemeinschaft fördern. Im allgemeinen aber litt diese unter der Fehde einzelner Fürstentümer untereinander und mit dem Reiche (Habsburg und Hohenzollern) schwer.

Bismarck brachte uns endlich die deutsche Einheit, aber nur im klein-deutschen Sinne. Die Bestrebungen, eine umfassende äußere Volksgemeinschaft zu begründen, soweit die deutsche Zunge klingt, scheiterten in Weimar an der brutalen Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes durch Frankreich, welches den Anschluß Österreichs an das Reich ebenso verhinderte, wie es später den Willen des ober-schlesischen Volkes mißachtete. Heute ist die äußere Gemeinschaft aufgehoben zwischen uns und den Brüdern und Schwestern, welche durch den Friedensvertrag und durch den Nachspruch von Genf von uns losgerissen wurden. Freilich wurde das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit bei Vielen durch die Trennung nur noch stärker. Der oberste Rat mochte Macht haben über Grenzen, über deutsche Herzen hat er keine Macht.

Neues Unrecht bedroht uns heute im Westen, wo man deutsches Land, sei es wirtschaftlich, sei es auch politisch, von uns abschneiden und die vorhandene Volksgemeinschaft erneut schwächen will. Um so stärker muß sie nun werden. Die Deutschen an der Oder fühlen mit denen an Ruhr und Rhein, wie diese mit ihnen empfanden während der Besatzungszeit in Oberschlesien. Ebenso denken muß man an der Wasserkante und an der Donau. Ein neues großes nationales Erlebnis fühlen wir.

Spät erst kam die Einheit des Rechtes für Deutschland. Schon 30 Jahre bestand das Reich, als das Bürgerliche Gesetzbuch eingeführt wurde. Noch heute ist daneben viel Landesrecht aufrecht erhalten. Das hindert aber wahre Volksgemeinschaft nicht, wenn sie auch durch Reichseinheit gefördert wurde. Es entspricht sogar in gewissem Umfange und Sinne der Eigenart der Deutschen. Ist ja doch auch die Selbstverwaltung bei uns ganz anders, als etwa im zentralistischen Frankreich. Die Umwälzung hatte im Gefolge die Einheit des Finanzwesens, des Verkehrs und des Heeres. Was da früher Landesache war, ging auf das Reich über.

Wer die Lieder eines Volkes schreibt, bewegt es tiefer, wie, wer ihm Gesetze gibt. In Sprache und Sang waren und sind die Deutschen von je eins gewesen sowie auch in irgend einer Sehnsucht. Heute muß der Gedanke der Freiheit glühend erwachen und uns einen. Er regt sich diesseits und jenseits willkürlicher neuer Grenzen, ebenso wenn wir die Knechtung unserer Brüder sehen. Sallt das Echo der Schüsse von Essen nicht in allen deutschen Herzen wider? Hoffnung klingt in uns, wie sie der ober-schlesische Dichter Frhr. von Eichendorff unter Fremdherrschaft 1809 erschütternd hegte:

„Denn eine Zeit wird kommen, da macht der Herr ein End',  
Da wird den Fascheten genommen ihr schlechtes Regiment.“

Wie könnte solchem großen gemeinsamen Ziel gegenüber die soziale Schichtung und Spaltung der Deutschen stärker sein? Heute muß es heißen: Stadt und Land, Hand in Hand! Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollen, wie an der Ruhr die fremde Willkür gemeinsam von ihnen abgewehrt wird, auch anderwärts zusammengehen. Der Erzeuger muß heute dem Verbraucher helfen. Es muß die Stokkraft des Volksganges überall zusammengefaßt bleiben. Gegenüber den fremden Bedrückern dürfen wir uns nicht im Innern zerfleischen oder auch nur unnötig befehlen. Etwas wie Burgfriede tut auch jetzt wieder not im Wolfe.

Parteien sind da und Parteien sind nötig. Aber das, worum es jetzt geht, die Nation, das Leben und die Zukunft von uns allen, steht den berechtigtesten Sonderzielen voran. Eine höhere Warte brauchen wir heute, um die Dinge im rechten Lichte zu sehen, als nur die Zinne einer Partei.

Rein konfessioneller Haber darf nun unser Volk entzweien und lähmen. Nicht verwässerte Ueberzeugungen, wohl aber Toleranz, wie die geschichtlichen Bekenntnisse in Deutschland sie uns lehren sollte, muß heute uns erfüllen. Damit wird

jeder seiner Ueberzeugung am besten dienen. Ebenso aber auch dem Volksgangen. — Wir brauchen heute weder Kastengeist noch Klassenkampf. Der erstere wäre lächerlich, der letztere verderblich. Also lassen wir beide.

Wie Ost und West sich finden, in gemeinsamer Erinnerung und gemeinsamer Hoffnung, bei dem Gedanken an das Unrecht an Oberschlesien und an der Ruhr, so müssen und werden sich finden auch Nord und Süd. Es darf keine geistige Mainlinie geben. Welche furchtbare Tragik, wenn alle die Opfer des Friedensschlusses und der Ultimata für die deutsche Einheit umsonst gebracht worden wären, wenn die Deutschen selbst jetzt noch nicht verstanden miteinander und füreinander zu leben. Das bedeutet selbstverständlich keineswegs, daß der Eigenart eines so urwüchsig-voll Volksganges wie die Bayern es sind, nicht verständnisvoll Rechnung getragen werden könnte. Aber das große Ganze muß voranstehen. Noch haben wir das Reich. Das Reich muß uns bleiben.

So können wir, wenn wir uns einig, treu und guten Willens sind, zu wahrer deutscher Volksgemeinschaft gelangen. Erhoffen wir sie vom jetzigen Venz nach diesem Winter des Mißvergnügens als wahren Völkerrückgang.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 14. Mai 1923.

### Vom Rathaus.

\* Unter dem Vorsitz von Stadtschultheiß Göhner fand am Freitag nachmittag eine öffentliche Sitzung des Gemeinderats statt. Da zwischen den Bedarfsgemeinden und den landwirtschaftlichen Organisationen eine Vereinbarung über die von letzteren geforderte Erhöhung des Milchpreises nicht erzielt werden konnte, so wurde durch einen Schiedspruch der Erzeugerpreis auf 500 M festgesetzt, sobald in Calw nach Aufrechnung der Unkosten der Verkaufspreis 660 M beträgt. W. Bauehle bedauerte es, daß die Regierung eine solche Preiserhöhung zulasse, wie sie auch auf allen andern Gebieten in der letzten Zeit wieder Platz gegriffen habe, während andererseits Beamte, Angestellte und Arbeiter mit ihren Forderungen der Anpassung an die Teuerung abgewiesen wurden. Er bemängelte sodann, daß bei verschiedenen Sammelstellen die Milch in ganz kurzer Zeit abgeholt werden müsse, andernfalls man des Anspruchs verlustig gehe. Auch gab er zur Erwägung, ob man es nicht auch zuzuebringen könne, daß wie in Göppingen die Milch wieder ins Haus geliefert werde; die geringe Erhöhung des Preises werde von den Hausfrauen wohl in Kauf genommen. Die Händler könnten vielleicht durch ihre persönlichen Beziehungen mehr Milch erhalten, als wenn sie zu den Sammelstellen geführt werden müßte. W. Bauehle unterstrich die Bemerkungen des Vorredners bezüglich der Preiserhöhungen und der Lohnstabilisierung. Wenn die Preissteigerungen für Lebensmittel so weitergingen, so könne man sich vorstellen, was für ein Geschlecht wir in 20 Jahren in Deutschland hätten. — Gegen die Einschätzung des Wasserzinses durch eine Kommission wurden in der Bürgererschaft Anträge erhoben, weil sie zu schematisch sei — die Zimmer wurden zur Errechnung des Verbrauchs ausgemessen — und weil es nicht als nötig empfunden werde, daß die Kommission in allen Räumlichkeiten herumstößere. In der Ansprache wurde gefordert, daß der Gerechtigkeit halber nicht nur die Größe der Zimmer für die Festsetzung des Wasserzinses maßgebend sein solle, sondern auch die Kopfhöhe. Weiterhin wurde betont, daß auch zu berücksichtigen sei, wenn in einem Hause Linoleum und gewichene Böden seien, die nicht so viel Wasser wie gewöhnliche Böden brauchen. Schließlich wurde ein Antrag von W. Sannwald angenommen, die Einschätzung wie weiterhin zu belassen, d. h. von Seiten der Verwaltungskommission eine Revision der Einschätzung nach den verschiedenen individuellen Verhältnissen vornehmen zu lassen. — Der Vorsitzende machte Mitteilung über die in der Schulhausneubau-

frage unternommenen Schritte. In die Amtskörperschaft wurde ein Schreiben gerichtet, in dem diese im Hinblick auf die begründete Aussicht einer staatlichen Unterfütterung gebeten wird, durch die Oberamtsparkasse etwa 100 Millionen Mark zur Beschaffung von Materialien vorzutreten, die dann zu Lasten des Schulhausbeitrags der Amtskörperschaft geschrieben werden könnten. In einer Aussprache mit Architekt Haußer-Ludwigsburg über die Möglichkeit der Ausführung des geplanten Teilbaus sei man schließlich zu der Auffassung gekommen, daß der Beginn mit dem Nordflügel nicht praktisch sei, und außerdem technische Schwierigkeiten in bezug auf die Unterbringung der nötigen Räumlichkeiten sich dabei ergeben würden; abgesehen von den Schwierigkeiten eines etwaigen Ausbaus. Man sei deshalb zu dem Vorschlag gekommen, den Mittelbau zu erstellen. Und zwar sollen in diesem im Erdgeschoß zwei Schulzimmer für je 30 Schüler und die Schuldienerwohnung untergebracht werden, sowie die Aborte, im ersten Stock je ein Zimmer für 30, 45 und 60 Schüler und im oberen Stock der Physiksaal und ein Zimmer für 60 Schüler. Neben dem Physiksaal soll noch ein Sammlungsraum und ein Vorbereitungsraum eingerichtet werden. Auch eine entsprechende Anzahl von Lehrzimmern sind vorgesehen. Die Kosten für den Mittelbau werden auf 700 Millionen geschätzt, die Kosten für den Flügelbau auf 432 Millionen. Im Falle der Ausführung des Mittelbaus sollen alle Arbeiten auf das notwendigste zurückgeschraubt werden, um so viel als möglich zu sparen. Von Vorteil ist auch, daß die Pläne für den Mittelbau schon vorhanden sind, sodas nicht wie für den Flügelbau große Änderungen vorgenommen werden müssen. Die Höhe der Zimmer soll statt 4,2 jetzt 3,4 Meter betragen. G. Knecht sprach sich für die Inangriffnahme des Mittelbaus aus praktischen Gründen aus. W. Bauehle wies darauf hin, daß die Bewohner der Bischofs- und Bahnhofstraße und namentlich auch die Siedler im Kapellenberg sich darüber beklagten, daß man nun die notwendige Straßenverbreiterung bezw. den Bau der Wasserleitung wegen des Schulhausbaus zurückstellen wolle. G. Staudenmeyer verkannte zwar die Dringlichkeit der Forderungen nicht, betonte aber, daß die Frage des Schulhausneubaus deshalb in den Vordergrund gerückt werden müßte, weil die Unterrichtsverwaltung mit dem Abbau der Klassen bedroht habe, wenn die jetzigen Zustände bestehen blieben. Allerdings werde man wohl nicht alle notwendigen Arbeiten zurückstellen können. Das Kollegium erklärte sich sodann mit der Ausführung des Mittelbaus einverstanden, unter der Bedingung, daß der Staat die gewünschte Anleihe genehmigt. — Die Verwaltung des Elektrizitätswerks legt einen Bericht über den Stand des Stromversorgungs im Zusammenhang mit der Kennzeichnung der Unzulänglichkeit der bestehenden maschinellen Einrichtungen vor. Da die von der Werksleitung gemachten, und vom Kollegium erörterten Vorschläge der Anschaffung eines neuen Dieselmotors, bzw. der Verbindung der beiden Wasserkraftanlagen des Elektrizitätswerks und der Firma Christian Ludwig Wagner sowie der Anlage einer zweiten Turbine aus finanziellen Gründen nicht weiter verfolgt werden konnten, so schlägt die Werksverwaltung Einschränkungen des Stromverbrauchs vor. Ueber die Gründe zu den Vorschlägen sagt die Werksleitung: Seit 1½ Jahren werde die Frage der Stromerzeugung bzw. der Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerks immer brennender, sodas die Verwaltung, um sich von jeder Verantwortung für Stromstörungen, die infolge ungenügender Produktion oder Ueberlastung der Maschinen über kurz oder lang eintreten können, freizumachen, immer wieder zur Vorlegung von Abhilfemaßnahmen veranlaßt gesehen habe. Das 1911 in Betrieb genommene Werk habe jetzt die fünffache Abnehmerzahl seit der Inbetriebnahme erreicht. Die jetzigen Einrichtungen würden genügen, solange die jetzigen Maschinen intakt, der Wasserstand gut sei und die Möglichkeit der Unterfütterung durch das Teinachwerk bestehen bleibe. Das Jahr 1921 mit seiner Trockenheit habe aber schon große Schwierigkeiten gebracht, die

## Das Eulenhäus.

Roman von E. Marlitt.

„Klaudine,“ unterbrach die Herzogin die Lesende, „sie muß sehr reizend gewesen sein, diese kleine Schwägerin! Beschreibe sie mir!“

Das Mädchen heftete ihre blauen Augen auf die fürstliche Frau. „Sie glich dir etwas, Elisabeth,“ sagte sie.

„O du Schmeichlerin!“ drohte die Herzogin; „aber da bringst du mich auf eine Idee — verzeih, daß mich die interessante Lektüre zu einer Toilettenfrage anregt. Wie wäre es, Claudine — ich nehme Fächer und Mantille und komme einmal spanisch nach Neuhaus? Es ist ein guter Gedanke, meine ich. Und du, Dina?“

„Ich — ich habe abgefragt, Elisabeth.“

Ueber das Gesicht der Herzogin flog ein betrübter Zug. „Wie schade!“ sagte sie langsam und nachdenklich; „auch der Herzog hat abgefragt.“

Klaudines blaues Antlitz flammte plötzlich im Rot des Erschreckens. Die Augen der fürstlichen Freundin hefteten sich fragend auf die ihren.

„Ist dir heiß?“

„Aber weshalb will Seine Hoheit nicht teilnehmen?“ erkundigte sich Claudine ausweichend.

„Er hat mir keinen Grund angegeben,“ war die Antwort.

„Elisabeth,“ sagte das schöne Mädchen hastig, „wenn du es befehlst, nehme ich meine Absage zurück; ich kann das leicht, Beate gegenüber.“

„Ich befehle es nicht, aber ich würde mich freuen,“ sagte die Herzogin mit dem alten Lächeln.

So beurteile mich eine Stunde früher, ich möchte Beate selbst meinen geänderten Entschluß mitteilen.“

„Natürlich! So schwer es mir auch wird, dich zu missen. Aber berichte mir, warum wolltest du nicht nach Neuhaus? Ich kann mir nicht denken, Klaudine, daß du die Kleinigkeit mit Prinzess Helene so ernsthaft genommen, um es deine Verwandten entgelten zu lassen.“

Die Herzogin hatte während dieser Worte die Hand der Freundin erfaßt und suchte mit ihrem Blick nach den blauen Augen.

Aber die langen blonden Wimpern hoben sich nicht und unter ihnen flammte wieder die heiße Rote auf von vornhin.

„Nein, Nein!“ rief sie hervor, „das ist es nicht. Ich hatte Joachim einen stillen Abend versprochen; ich glaubte, du würdest mich nicht vermissen in dem Glanz und Lärm des Festes.“

„Ich fühle mich nie einsamer als unter vielen Menschen,“ erwiderte die Herzogin leise und hielt Klaudines Hand fest, die sie ihr entziehen wollte.

„Ich komme ja mit, Elisabeth.“

„Gern? Ich lasse dich nicht früher los.“

„Ja,“ klang es zögernd und ihre Wangen neigte sich gegen die der Herzogin. „Ja!“ wiederholte sie noch einmal, „weil ich dich unjagbar lieb habe.“

Die Herzogin küßte sie. „Ich dich auch, Dina! Seit meiner Brautzeit habe ich nicht wieder das frohe, beglückende Gefühl gehabt, wie jetzt neben dir. Und was so gut ist: in der Freundschaft kann man nicht so leicht Enttäuschungen erleben wie in der Liebe, sie gewährt ein ruhigeres Glück!“

Klaudine sah forschend in die Züge der Herzogin.

„Ja, ja, die Liebe und die Ehe bringen mancherlei mit sich, Schätzchen,“ lächelte diese; „kleine Kränkungen, kleine Enttäuschungen. Denke doch, Klaudine, mit welchem Idealismus tritt so ein achtzehnjähriges Mädchen vor den Al-

tar! Aber darum, mein Kind, bin ich doch die glücklichste Frau, denn er liebt mich. Sich geliebt zu wissen, fest auf die Liebe und Treue des Mannes zu vertrauen, darin liegt alles, was es Seliges gibt für ein Weib — und dieses Vertrauen verlieren würde für mich gleichbedeutend sein mit Sterben!“

Klaudine schwieg. Die Herzogin sprach noch einiges, dann las Klaudine weiter.

Es war gegen neun Uhr und der letzte Tageschein lag noch über den Bergen, als sie nach Neuhaus fuhr. Herr von Palmer stand an seinem Fenster hinter dem Vorhang und hörte das Gefährt vom Schloßhofe rollen. Er drehte seinen langen, sorgsam gefärbten Schnurrbart mit den wachsblassen Fingern, die in der Dämmerung ordentlich leuchteten. Er wußte ja, der Pfeil lag auf der Sehne, der Bogen war gespannt; es bedurfte nur eines Anstoßes, dann war ein armes Menschenherz zu Lode getroffen — „unmöglich gemacht“ nannte es Herr von Palmer. Es war nötig, es war sogar die höchste Zeit; die Freundschaft nahm überhand; die Herzogin behandelte ihn jetzt erbärmlich, noch schlechter als früher; er wußte, woher dieser Wind wehte. Wenn der Pfeil auch sie streifte — es geschah ihr recht. „Lächerlich, daß die Berg sagt, die kleine Prinzess fürchte für Ihre Hoheit; diese Naturen sind zähe. Wundervoller Gedanke, die kleine eifersüchtige Durchlaucht auszuwählen, diejenige zu sein, die das Geschick abdrücken soll, großartig, großartig!“ sagte er bewundernd und ging im Zimmer auf und ab. „Das konnte auch nur ein Weibekopf ausfinden. Es gibt einen Knackeffekt, einen riesigen, schöne Klaudine!“

(Fortsetzung folgt.)



auch selbst bei normalem Wasserstand nicht behoben werden könnten. Die Maschinen seien jetzt 12 Jahre in Betrieb, die Akkumulatorenbatterie sei in einigen Jahren fertig, und es sei auch zu beachten, daß die Pumpen zur Bedienung der Hochdruckwasserleitung sehr viel Strom brauchen. Als Maßnahmen zur möglichen Verhinderung einer Versorgungsstörung werden vorgeschlagen Verbot jeglicher Erweiterung der Anschlüsse, rücksichtslose Bestrafung der Motorinhaber bei Benützung der Motore in den Spitzenzeiten (Stromentzug von 1-4 Wochen), Abschaltung einzelner Leitungsstrecken zwecks Stärkung von anderen, und schließlich Schaffung kräftiger Kapitalrücklagen, u. a. auch durch die Strompreisgestaltung auf derselben Höhe wie Teinach. Die Vorschläge wurden in anbetragt der Unmöglichkeit, gegenwärtig das Werk weiter auszubauen, grundsätzlich angenommen. — Die Ueberlastung der Stadtwerke macht eine Neuordnung des Aufgabekreises dieser Behörde und der Ausschaltung von seither angegliederten Arbeitsgebieten nötig. Es wird deshalb die Schaffung einer besonderen Verwaltung (Kassen- und Rechnungsführung) der technischen Werke, also für das Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerk vorgeschlagen, die Reichsreiber Schlaich übertragen werden soll. Für die Steuertratschreiberei soll sodann ein neuer Beamter angestellt werden, dem auch von den Geschäften des Stadtschultheißenamts die Kleinrentnerfürsorge, die Erwerbslosenfürsorge und das Wohnungsamt unter der Gesamtbezeichnung eines Fürsorgeamts übertragen werden soll. Die Buchführung in den technischen Werken soll in kameralförmiger Form durchgeführt werden, jedoch nach einem in Stuttgart erprobten System, das stets eine klare Bilanzierung nach kaufmännischen Gesichtspunkten ermöglicht. Das Kollegium erklärte sich im Hinblick auf die in den letzten Jahren bei allen Beamten zu Tage tretenden Geschäftüberhäufungen mit den Anträgen einverstanden. — Die Frage der Abhaltung eines Kinderfestes in diesem Jahre wurde vom Kollegium einstimmig bejaht, da die Mitglieder die Auffassung vertreten, daß die Zeiten zwar im Hinblick auf die Teuerung und die nationale Not nicht zum Festfeiern angetan seien, daß man aber den Kindern die wenigen Freuden, die sie heute noch haben, nicht auch noch nehmen dürfe. Die Kinder sollen als Spende der Stadt wieder Kümmerküchle erhalten; auch ein Kletterbaum soll aufgestellt und Preise für Spiele sollen ausgesetzt werden. Diesmal will man auch Karussells zulassen. G. Staudenmeyer wurde gebeten, das Fest in Verbindung mit den Herren Lehrern und dem Turnverein vorzubereiten.

### Professor Widmann †

Professor Widmann am Realprogymnasium erstitt kurz nach dem er seinen Unterricht begonnen hatte, heute früh um 7 Uhr einen Schlaganfall und war sofort tot.

### Standesamtliche Nachrichten der Stadt Calw.

\* In unserem letzten Bericht haben wir bei den Geburtsanzeigen Hans Wilhelm, Sohn des Uhrmachermeisters Zahn, statt Hahn (Badgasse) gebracht, was hiermit richtig gestellt sei.

### Vom Roten Kreuz.

Die ordentliche Mitgliederversammlung des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz war unter der Leitung des Präsidenten, Generalleutnant v. Ströbel aus dem ganzen Lande gut besucht. Anstelle des verhinderten Staatsrats Dr. Hegelmaier erstattete Eggellenz v. Ströbel den Jahresbericht, der einen lebhaften Geschäftsverkehr aufweist. An allen öffentlichen Sammlungen hat sich das Rote Kreuz beteiligt, ferner an den meisten weiblichen und männlichen Krankenpflegeorganisationen und ihren Einrichtungen. Das württ. Freiwillige Sanitätskorps mit 46 Kolonnen und 7 Abteilungen ist jetzt 2000 Mann stark, hat in rund 25 000 Fällen die erste Hilfe geleistet, in 330 Fällen die Krankenpflege durchgeführt, 528 Sanitätswachen bei öffentlichen Veranstaltungen gestellt, 4700 Krankentransporte und 959 Desinfektionen vorgenommen. Die vollständige Vereinigung des Pflegegeschwestern-Vereins vom Roten Kreuz mit den Charlotteschwestern ist vollzogen. Die geschlossene Schwesternschaft hat jetzt die Zahl von 130 erreicht. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 250 M festgesetzt und das Präsidium wiedergewählt.

### Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Die Störung zieht langsam nach Osten ab, aber flache Luftpneumungen sind in Süddeutschland zurückgeblieben, unter deren Einfluß am Dienstag und Mittwoch nur allmähliche Aufweitung und Wiedererwärmung zu erwarten sind.

(S. B.) Etkhofen, 12. Mai. Eine hiesige Frau bekam dieser Tage vom Finanzamt zwei Stücke Krieganleihe zugeschickt, für die sie s. Bt. 200 Goldmark bezahlt hatte. Bewertet wurden diese heute mit 87,50 Papiermark. Das

Finanzamt schickte den Brief unter Nachnahme mit 300 M belastet und zwar 250 M für Porto und 50 M für den Briefumschlag. Der Fall bildet den Gesprächsstoff der ganzen Umgegend.

### Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

#### Rückgang des französischen Franken.

Nach der Deutschen Allgemeinen Zeitung ist der französische Frank, dessen Schicksal in letzter Linie an das der Mark gekettet ist, in den letzten Tagen in stetigem Sinken begriffen, eine natürliche Folge der ablehnenden Haltung Frankreichs gegen die deutschen Vorschläge. An der Londoner Börse war die Notiz des Frankenkurses in den letzten Tagen sehr schwach. Für ein englisches Pfund wurden in London in Franken bezahlt:

- am 27. April 67,90
- am 28. April 68,20
- am 30. April 68,45
- am 1. Mai 68,875
- und am 2. Mai 69,45.

Dieser Niedergang des Franken bedeutet die Abnahme der Widerstandsfähigkeit Frankreichs und muß uns zu um so festerem Durchhalten ermutigen und kräftigen.

#### Mehlpreis.

Die Südd. Mühlenvereinigung hat den Richtpreis für Weizenmehl Spezial 0 auf 270 000 M erhöht.

#### Vom südwestdeutschen Holzmarkt.

Auf dem Holzmarkt haben sich in den letzten Wochen die Verhältnisse mehr und mehr stabilisiert. In badischen Forsten sind für Nadelstammholz 1. bis 6. Klasse 90 000 bis 177 000 M je Kubikmeter bezahlt worden. Im Ganzen wurden im Monat April in Baden kaum 20 cbm. Nadelstammholz abgehoben. Die Verkaufstermine sind spärlicher geworden, die Beteiligung geringer. Lebhafter war das Geschäft im Schwellenholz. In Unterbaden wurde kürzlich Kiefernschwelenholz für 172 000—182 000 M je cbm. verkauft. In anderen süddeutschen Bezirken stellten sich die Preise auf etwa 100 000 bis 162 000 M je cbm. Gleichfalls befriedigender war das Geschäft am Markte für Nadelpapierholz; allerdings ist auch hier seitens der Händler eine gewisse Zurückhaltung zu beobachten. Auch bei Papierholzversteigerungen zeigt sich die Stabilisierung des Holzmarktes. Grubenholz wurde nur wenig gekauft, die Preise in dieser Sorte haben sich etwas gesenkt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seilmann, Calw. Druck und Verlag der H. Völklinger'schen Buchdruckerei, Calw.

### Ev. Volksbund Calw.

Donnerstag, (nicht Mittwoch) 17. Mai abends 8 Uhr im Vereinshaus

Vortrag von Stadtpfarrer Schaal-Waullbrunn: Rudolf Steiner im Licht evang. Weltanschauung. Seidermann ist herzlich eingeladen; freie Aussprache. Der Ausschuß.

### Denkmals-Einweihung des Württ. Fuß-Art.-Batt. Nr. 13 u. der Fuß-Art.-Regimenter 13 u. 24.

Das Denkmal zu Ehren der im Weltkriege 1914/1918 gefallenen Infanteristen der früheren Garnison Ulm soll am Sonntag, den 20. Mai ds. Js. in Ulm eingeweiht werden. Auf große Beteiligung kann gerechnet werden.

Die Feier beginnt am 19. Mai 8 Uhr abends mit einer Begrüßung der auswärtigen Kameraden und Vereine auf der Wilhelmshöhe. Am 20. Mai 8.30 Uhr vorm. sammeln sich die Festteilnehmer im Hofe der Deutschhauskaserne zum Abmarsch nach dem Denkmalsplatz auf dem unteren Kuhberg wo um 11 Uhr vorm. feierliche Enthüllung des Denkmals ist. Anschließend Besichtigung, hierauf Rückmarsch nach der Stadt. 3.30 Uhr nachm. findet ein Konzert auf der Wilhelmshöhe statt.

### Molkereigenossenschaft Simmozheim e. G. m. b. H.

Bilanz auf 31. Dezember 1922.

Aktiva:	
Kassenbestand	M 337 840 56
Guthaben bei der Gelb- ausgleichsstelle	71 839.—
Geschäftsmaschinen	67 563.—
Mobilien	50.—
Verbrauchsgegenstände	500.—
	M 477 792 56.
Passiva:	
Geschäftsguthaben der Mitglieder	M 2 949 60
Reservefonds	2 653 23
Betriebsfonds	5 952 38
Rückstände	460 000.—
	M 471 555 21.
Gewinn	6 237 35.
Zahl der Mitglieder auf 31. Dez 1921	135
Im Laufe des Geschäftsjahrs eingetreten	10
	145
ausgeschlossen	1
Stand auf Jahreschluß	144
Geschäftsguthaben	M 2 949 60.
Hauptsumme der Mitglieder	M 14 400.—
Simmozheim, 11. Mai 1923.	
Vorstand:	
Sicher. Kofl. Nüfle.	

### W. Forstamt Liebenzell. Nadelstammholz-Verkauf

am Mittwoch, den 23. Mai 1923, nachmittags 2 Uhr, in Liebenzell, im Gasthof zum „Lamm“ aus Staatswald Möttingerhöhe, Abt. Tannwald; Hochholz Abt. Eichgarten, Reineburg; Simmozheimerwald, Abt. Mühl. Bruch, Bühlwald; Nonakamerhang, Abt. Galgenberg; Haugletterhang, Abt. Mühl; Bieselswald, Abt. Zeller, Hint. Nonnenweg, Hardelebene, Weiling; Thann, Abt. Hint. Tannberg; Eulenloch, Abt. Ob. Steinbüchel, Hauswald; Burghalde, Abt. Gfäll; Kohlberg, Abt. Vord. und Hint. Steinberg; 244 Fo. mit Fm. Langh.: 8 I., 21 II., 32 III., 22 IV., 26 V., 1 VI. Klasse. Sägh.: 4 I., 36 II., 8 III. Kl. 1600 Fl., 557 Ea. mit Fm. Langh.: 88 I., 140 II., 114 III., 119 IV., 223 V., 93 VI. Kl. Losverzeichnis von der Forstdirektion G. f. S. Stuttgart.

### 1,4 Enten 1920 iger, 1,1 prämiert, verkauft. H. Hengle, Vorstadt.

Sie schädigen sich selbst wenn Sie sich eine Zeitung halten, die nicht in der Lage ist, Sie mit den Wirtschaftsfragen auf dem Laufenden zu erhalten, die für Sie und Ihre Wirtschaft in Betracht kommen.

Vor Schaden bewahren Sie sich wenn Sie eine Zeitung lesen, die ein genaues Spiegelbild des gesamten Wirtschaftslebens des Bezirks gibt. Darum bestellen Sie sofort das „Calwer Tagblatt“, Sie sind dann über Preisbildungen, Käufe und Verkäufe jegl. Art unterrichtet.

### Landw. Bezirksverein Calw. Gesunde Speise-Kartoffeln

sind am Lager, werden auch an Nichtmitglieder abgegeben. Die Geschäftsstelle.

### Elektroinstallations-Material Beleuchtungskörper, Sicherungen, Glühlampen, Bügeleisen Heiz- und Kochapparate

kaufen Sie am billigsten bei Christian Kurz Technisches Büro. Fernsprecher 57.

### Aus Heeresbeständen verkaufe solange Vorrat gebrauchte, gut erhaltene

- Sommer-Drittel-Rittel M 12 000.—, 10 500.—
- Neue Anzüge aus sogenanntem Militär-Drittel M 62 000.—
- Neue Sommer-Anzüge u. Sommer-Rittel in großer und billiger Auswahl.
- Neue seidgraue Hosen M 45 000.—, 35 000.—, 28 000.—, 26 000.—, 22 000.—
- Neue Englischleder-Hosen M 24 500.—
- Samt-Manchester-Sporthosen M 50 000.—, 46 000.—
- Ein Posten guter Herrenstoffe billigst.
- Besonderer Rabatt für Wiederverkäufer.
- Käthe Nusser, Stuttgart, Gutbrodstrasse 46 beim Rosenbergplatz. Fernsprecher 12 151. Postcheck 6841.

### Drahtstifte in allen Abmessungen liefern billigst aus Lager vorrat Rayher & Santert Pforzheim, Eisen-Stahl-Metalle, Fernsprecher 3325. Weiherstraße 35.

## Mitteilungen, Postkarten

liefert rasch u. billig die

## Tagblatt-Druckerei

Frische Wurstwaren und Margarine Frig Freudenberger Bahnhofstraße.

Rinderwagen, Marke Brennabor, Nickelgestell u. gefr. Peddigröh, sehr gut erhalten verkauft bei Bruno May, Salzgasse 56.

Stütze welche im Kochen und in der Hausarbeit gut benannt ist, bei höchstem Lohn. Frau Emil Schuler, Pforzheim, Luisenstraße 54.

Eine gut erhaltene Kommode sucht. Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

3/4 Geige mit gutem Ton zu kaufen gesucht. Angebote unter B. C. 110 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Gebrauchten Sig- u. Liegewagen und gebrauchten Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unt. S. 109 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Haarspannen repariert J. Obermatt, Friseurgeschäft.